



**Katholische Kirchengemeinde
St. Medardus Auenheim**
Festschrift zur Orgelweihe
am 23. März 1995

Der große Lobpreis



Lobet Gott in seinem Heiligtum,
lobt ihn in seiner mächtigen Feste!
Lobt ihn für seine großen Taten,
lobt ihn in seiner gewaltigen Größe!
Lobt ihn mit dem Schall der Hörner,
lobt ihn mit Harfe und Zither!
Lobt ihn mit Pauken und Tanz,
lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!
Lobt ihn mit hellen Zimbeln!
Alles, was atmet, lobe den Herrn!

(Psalm 150)

Impressum:

Herausgeber:
Mitarbeit:

Katholische Kirchengemeinde St. Medardus, Auenheim
Dechant Reinhard Pohlig, OBM Friedbert Weimbs
OB Valentin Micken, Hubert Pesch, Norbert Esser
BCL/ Peter Jurgilewitsch, Bonn 3/95 ©

Satz und Layout:

Grußwort

Am 23. März 1995 wird im Rahmen einer orgelmusikalischen Feierstunde die neue Orgel in St. Medardus Auenheim eingeweiht.

Schon seit Jahren gab die alte Orgel, Jahrgang 1928, Anlaß zu Klagen von Organisten, Kirchenbesuchern, Orgelpflegefirmen und Orgelsachverständigen, klanglich-technisch und materialmäßig erhielt die Orgel die schlechteste Bewertung durch die Sachverständigen und es ist nur den Fähigkeiten unseres Organisten, Herrn Hubert Pesch, zu verdanken gewesen, daß sie ihre letzten Kraftreserven zum Lobe Gottes mobilisierte. Nach jahrelangen Reparaturen, die am Zustand der Orgel letztlich nichts verbessern konnten, entschloß sich der Kirchenvorstand zu einer durchgreifenden Lösung:

Zuerst wurde durch eine neue Heizungssteuerung die schädlichen Temperaturschwankungen im Kirchenraum ausgeschaltet. Vor 3 Jahren wurde dann eine neue Orgel in Auftrag gegeben.

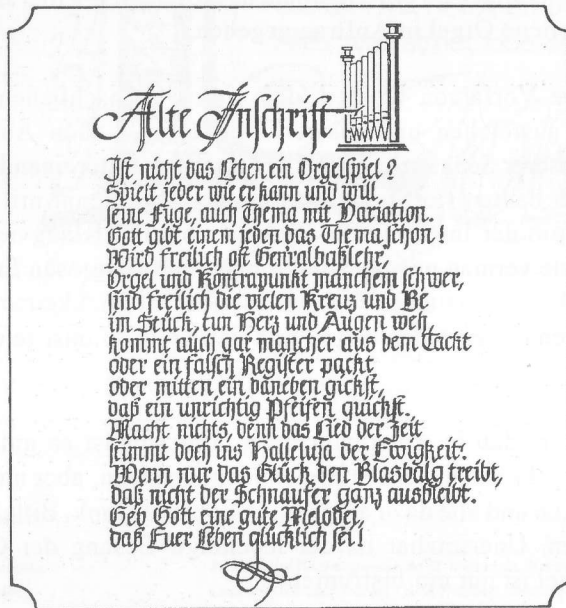
Schon unsere Vorfahren wußten, daß unsere menschlichen Stimmen allein nicht ausreichen um unserer Freude am Leben Ausdruck zu verleihen, unserer Sehnsucht nach Gemeinschaft untereinander und mit Gott, deshalb bauten sie Musikinstrumente. Man nennt mit Recht die Orgel "Königin der Instrumente", denn sie hat die Klangvielfalt eines Orchesters, sie vermag unsere Stimmungen und religiösen Empfindungen gut auszudrücken und hat besonders viele Möglichkeiten, die Stimmen der Betenden zu unterstützen und den Gottesdienst feierlicher zu gestalten.

Ich freue mich, daß in Auenheim beim Gottesdienst so gut gesungen wird. Die Orgel kann unsere Stimmen nicht ersetzen, aber unsere Stimmen verstärken und alle dazu anregen, in Lob und Dank, Bitte und Klage einzustimmen. Unersetzbar ist der lebendige Gesang der Gläubigen, denn die Orgel ist nur ein Instrument.

"Preiset froh den König, lobt den Herrn der Welt." Damit ist der Auftrag unserer neuen Orgel umrissen. Sie soll zum Lobe und zur Anbetung Gottes erklingen. Sie kann zur Meditation und zum Gebet einladen, ja sie kann unter der Hand eines einfühlsamen Organisten selber beten und Gehör, Herz und Seele des Menschen auf dem Weg zu Gott begleiten.

Ein herzliches Dankwort gilt dem Kirchenvorstand und darüberhinaus denen, die beim Ausbau der alten Orgel und der Vorbereitung des Platzes für die neue Orgel tagelang so tatkräftig geholfen und bewiesen haben, daß unsere 800 Jahre alte St. Medardus-Kirche in Auenheim Ihnen am Herzen liegt. Möge der Klang der neuen Orgel die Auenheimer Kirche in ein weiteres Jahrhundert begleiten.

Reinhard Pohlig, Dechant



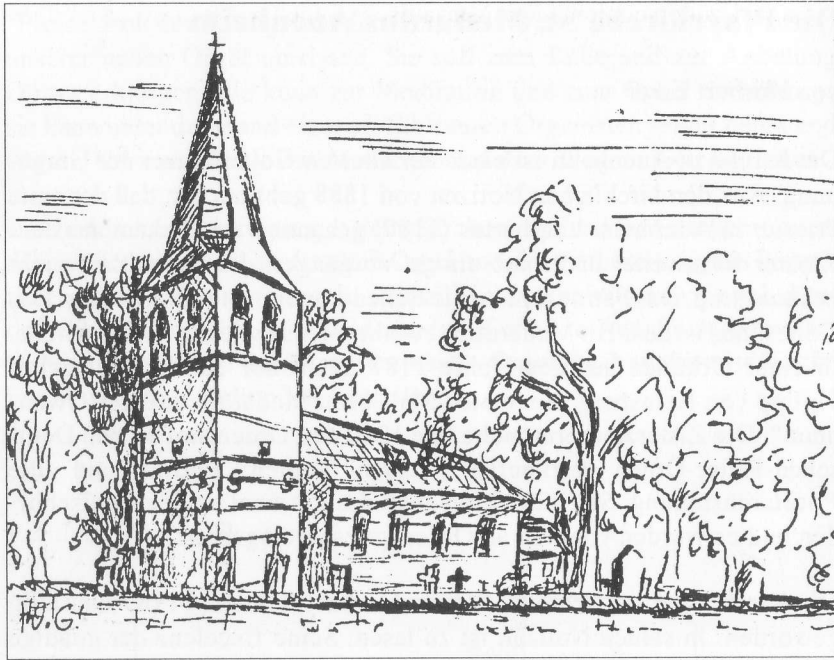
Die Pfarrkirche St. Medardus Auenheim

von Norbert Esser

Die Kirche in Auenheim ist eines der ältesten Gotteshäuser der Umgebung. Aus den kirchlichen Notizen von 1888 geht hervor, daß der erste Priester in Auenheim Lambertus (1187) genannt wird. Er kam aus dem Kloster Brauweiler und hatte einige Vorgänger, die namentlich nicht bekannt sind. Das Patronat hatte die Benediktiner-Abtei Brauweiler. Das Gotteshaus ist dem HI. Medardus geweiht, ebenso wie die Klosterkirche. In einer Urkunde aus dem Jahre 1187 nennt der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg zum ersten Mal "beati Medardi que est in Owenheim", Die Zisterziensermonche, die 1280 den Ordenshof an den Deutschen-Ritter-Orden verkauften, hatten keinen Einfluß auf die Priesteranstellung. Seit 1280 ging auch das Patronat an den Deutschorden und es wurden von nun an Ordenspriester eingesetzt.

Die Kirche war -so schreibt Pfarrer Michael Schiffer- 1769 baufällig geworden. In seinen Notizen ist zu lesen: Seine Excelenz der gnädige Herr Landcomtur Baron Felix von Roll zu Bernau hat mit dem Baumeister Fritz Müller aus Brühl einen Vertrag geschlossen, die alte Kirche abzubauen und ganz neu aufzubauen. Der Turm war davon nicht betroffen. Das Gotteshaus wurde am 4. April abgebrochen und dann wieder neu errichtet. Die erste HI. Messe war im gleichen Jahr am 8. November.

In der Kirche waren nun 3 Altäre. Der Hauptaltar zu Ehren des HI. Medardus, ein Nebentalar zu Ehren der HI. Katharina und ein weiterer zu Ehren der allerseligsten Jungfrau. Ein Foto aus dem Jahre 1880 in der Chronik Auenheim zeigt die Einrichtung des Innenraumes der Kirche. Zur Pfarre Auenheim gehörten im Jahre 1830 insgesamt 759 Seelen, von denen 520 kommunizieren durften. Sie kamen aus den Orten Auenheim (138), Frauweiler (226), Garsdorf (227), Montagsend (55), Asperschlag (19), Rath (94). Im Turm der Auenheimer Kirche waren im Laufe der Zeit 5 verschiedene Glocken. Die älteste Glocke aus dem Jahre 1521, eine von 1638, zwei von 1722 und die jüngste von 1727. Im Ersten und



Pfarrkirche St. Medardus zu Auenheim

Zweiten Weltkrieg wurden die Glocken -wie auch in anderen Kirchen- aus dem Turm geholt und eingeschmolzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Pfarrgemeinden von den Siegermächten aufgefordert, zu den Lagerplätzen der Eisenhütten zu fahren und ihre Glocken zu suchen. Für Auenheim leider ohne Erfolg. Auf dem Bahnhof in Rommerskirchen stand 1972 eine Glocke aus dem Ort Kalkstein südlich von Königsberg. Sie wurde nach Auenheim geholt und stammt aus dem Jahre 1727. Eine weitere Glocke im Turm rundet den Klang wohltuend ab. Mehrere Bruderschaften zeugen von einem regen kirchlichen Leben und christlicher Tradition. Die Wallfahrt der Apollinaris-Bruderschaft begann -nach einer Überlieferung einer "Gebetsordnung für die Wallfahrt nach Remagen"- im Jahre 1630. Diese Wallfahrt, die eine Fußwallfahrt war und drei Tage dauerte, wurde auch die Gillbachwallfahrt genannt, da sich viele Bewohner der umliegenden Orte daran beteiligten. Zwei

weitere Bruderschaften: Die Marianische Liebesversammlung und die Bruderschaft von "Jesus, Maria und Josef". Des weiteren existierte die Bruderschaft vom Hl. Erzengel Michael und der Verein der christlichen Familie. Heute ist nur noch die Apollinariswallfahrt lebendig. Einige Fahnen und Gebetsstäbe zeugen jedoch von dem regen Bruderschaftsleben im Kirchdorf Auenheim.

Als Küster und Organist ist uns aus dem Jahre 1724 Hans Girard Juris, gebürtig aus Glessen, überliefert. Als sein Nachfolger wird der Sohn Michael genannt, der gleichzeitig auch Lehrer in Auenheim war. Er starb 1859 im Alter von 89 Jahren. Darauf war sein Sohn Hermann Juris Küster in St. Medardus. Als er 1869 starb folgte ihm Peter Neuß bis zu seinem Tode 1883. Hierauf kam Peter Patten aus Pulheim nach Auenheim. Nach seinem Tode folgte Wilhelm Patten. Danach war -bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst Willi Scherhag, der spätere langjährige Küster und Organist von Niederaußem, in Auenheim. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte Max Heinen als Küster und Organist. Nach seinem Tode wurde Achim Kremers als Organist eingesetzt. Heute werden die Pfarrgemeinden Auenheim und Hüchelhoven vom Niederaussemer Pfarrer Reinhard Pohlig seelsorglich mitbetreut. Der Niederaussemer Kirchenmusiker Hubert Pesch ist auch als Organist in Auenheim tätig.



Der heilige Medardus

Noch heute steht der heilige Bischof Medardus, dessen Name und Fest man fast in allen Kalendern findet, im guten Andenken. Er war in Salency bei Valencienna von vermögenden Eltern geboren, fromm erzogen worden und zeigte schon als Knabe eine ungewöhnliche Liebe zu den Armen. Er faßte den Entschluß, sich dem Dienste des Herrn zu weihen. Seine Eltern willigten ein und gaben ihn zur Vorbereitung auf seinen Beruf in die Obhut des Bischofs von Vermandios. Medardus zeichnete sich durch Bescheidenheit, Demut und Gehorsam aus, so daß der Bischof nicht zögerte, ihn mit 33 Jahren zum Priester zu weihen. Als der Oberhirte von Vermandios starb, wählten Volk und Geistlichkeit einstimmig Medardus zu seinem Nachfolger. 545 wurde ihm der Bischofssitz von Noyon übertragen. Er wurde vom Hl. Remigius geweiht. Er durchzog voll Eifer zu Fuß alle Orte seines Bistums und bekehrte viele. Kranke und Besessene, die man ihm zuführte, heilte er. Er wurde von den Gläubigen tief verehrt. Bald verbreitete sich sein Ruf über die Grenzen seines Bistums hinaus, so daß die Gemeinde von Tournay nach dem Tode ihres Bischofs verlangte, ebenfalls dem Hl. Medardus unterstellt zu werden. Der heilige Bischof starb um 560 und wurde in Saint Medard in Soissons begraben. Ganz Frankreich beweinte seinen Tod. Aus seinem Graben erhoben sich wunderbarerweise drei weiße Tauben zum Himmel. Deshalb wird der Heilige meistens dargestellt im Bischofsgewand, über sich drei weiße Tauben. Manchmal wird er auch mit Adler abgebildet, der ihn, die Flügel ausbreitend, vor Regen schützte, oder seine Fußstapfen in einen Stein drückend, womit er einen Grenzstreit schlichtete, gelegentlich mit Herz in seiner Linken als Sinnbild seiner Nächstenliebe. Der Hl. Medardus ist Patron der Bauern, Bierbrauer, Gefangenen, und wird bei Geisteskrankheit angerufen. Man bittet ihn auch um Regen, gute Heuernte, Fruchtbarkeit der Felder und der Weinstöcke. Am 8. Juni wird sein Fest gefeiert.

(Aus dem großen Buch der Heiligen. Geschichten und Legenden im Jahreslauf. Borromäusverein-Verlag)

Grundgedanken zur Orgel aus der Sicht des Organisten

von Hubert Pesch

"Wie, hat die Orgel etwa noch mehr Pfeifen als die man von vorne sieht?" - "Do kann mer jo och met de Fööß drop spelle!" So, oder ähnlich sind die Reaktionen, wenn einer das erstmal etwas über eine Kirchenorgel hört, erklärt oder gezeigt bekommt. In meinem Aufsatz möchte ich die Möglichkeit wahrnehmen unsere neue Orgel zu beschreiben, ein wenig Grundkenntnis zu vermitteln und vielleicht Interesse am Orgelbau und der Orgelmusik zu wecken.

Zunächst einige geschichtliche Daten: Die Orgel (griechisch "organon" = Werkzeug - Klangwerkzeug) wurde von Ktesibius in Alexandrien im 3. Jh. v. Chr. erfunden. Im 8. Jh. wurde sie erstmals nördlich der Alpen erwähnt. Der oströmische Kaiser machte sie zum Geschenk an König Pippin. Auch Kaiser Karl der Große wurde diese Ehre zu teil. Wahrscheinlich stand sie im Aachener Dom. Im Mailänder Konzil, 1287, wird die Orgel zum einzigen im Gottesdienst der Kirche zugelassenen Instrument bestimmt.

Bevor wir uns zur Anschaffung einer Pfeifenorgel in Auenheim entschieden, mußten zunächst einige Vorüberlegungen angestellt werden: "Kann man die alte Orgel noch generalüberholen?" - Dazu wurden mehrere Gutachten erstellt. Im Prüfungsbericht von Prof. Josef Zimmermann vom 15.1.1986 wurden schon einige, höflich ausgedrückt, "nicht zuverlässige Funktionen" festgestellt. Die Orgelbauwerkstatt Willi Peter aus Köln stellt in ihrem Bericht vom 6.3.1991 den Zustand der Orgel schon etwas drastischer dar. Hieraus einige Auszüge: "... Das Pfeifenwerk stammt aus mindestens drei oder sogar vier Epochen..., zusammengesuchte Diskantpfeifen. Man hat den Eindruck, daß hier...eine Interimsorgel als Übergangslösung geschaffen wurde!" In der von Prof. Hans-Dieter Möller verfassten gutachterlichen Stellungnahme vom 22.1.1992 heißt es auszugsweise: "...pneumatisch gesteuertes Instru-

ment aus dem Jahre 1928 von der Firma Seifert Köln-Manstedten erbaut. Die Orgelbaufirma existiert heute nicht mehr. Bei den Windladen handelt es sich um sogenannte Membranladen (Stockladen)...die nur von der Firma Seifert erbaut wurden. Diese Windladen sind äußerst störanfällig und minderwertig." Auf Grund dieser Gutachten wurde klar, daß eine neue Orgel angeschafft werden mußte. Es boten sich drei Möglichkeiten an an: Eine Elektronenorgel, eine gebrauchte - bzw. neue, dem Kirchenraum angepasste Pfeifenorgel. Nach zwei Ortsterminen (8.4.1992 und 6.5.1992) mit dem Orgelbauer Friedbert Weimbs, dem Orgelsachverständigen der Erzdiözese Köln, Prof. Möller, Dechant Pohlig, den Kirchenvorstandsmitgliedern und meiner Person, entschied man sich für den Bau einer neuen Pfeifenorgel.

Stützend auf die gemeinsam geführten Gespräche bot sich die Lösung einer Brüstungsorgel an. Selbstverständlich war die Wahl des besten Windladensystems unbestritten, die Tonkzellenlade. Die Traktur, die Verbindung von der Taste bis zur Pfeife, wurde mechanisch eingerichtet. Die Disposition sollte den grundsätzlichen musikalischen Vorgaben genügen. Wenn man ein Orgelwerk mit 40, 50 und mehr Registern konzipiert, dann kann man wahrlich aus dem Vollen schöpfen. Wenn man sich aber auf 8 Register beschränken muß, dann wird die Sache schon schwieriger. Die Disposition einer guten Orgel richtet sich nach zwei Grundsätzen:

1. Wähle die Register nicht aus einer Fußtonlage, sondern wende möglichst verschiedene Fußtonlagen an.
2. Wähle die Register nicht alle aus einer Registerfamilie.

Die Zahlen hinter den Registernamen geben die Fußzahl an. Es handelt sich dabei um eine alte Maßeinheit. Ein "Fuß" entspricht etwa 30 cm. Die tiefste Pfeife eines offenen 8' Registers ist etwa 2,40 m hoch. Wir unterscheiden folgende Registerfamilien, die alle in unserer Orgel berücksichtigt wurden:

Principalchor (mittlere Mensur)	Principal 4', Superoctave 2', Mixtur 1'
Flötenchor (weite Mensur)	Subbaß 16', Bourdon 8', Rohrflöte 4'
Streicher (Enge Mensur)	Salicional 8'
Zungenregister	Regal 8'

Das Manualwerk wurde in zwei Hälften aufgeteilt (C- und Cis-Seite) und jeweils rechts und links auf den Stützkonsolen der Empore aufgestellt. Das Gehäuse wurde in die Emporenbrüstung integriert. Der Spieltisch steht zwischen beiden Gehäuseteilen. Der Subbaß, das einzige Pedalregister, wurde flach auf den Boden der Orgelempore in ein eigenes, massives Holzgehäuse montiert.

Der Spieltisch besitzt 1 Manual: C-g''' = 56 Tasten; das Pedal C-g' = 27 Tasten. Die Klaviaturbacken, Spieltischgehäuse, Pedalklavatur und die höhenverstellbare Orgelbank sind aus massiver Eiche. Die Manualtasten sind aus Fichte und mit Bein (Untertasten), bzw. Ebenholz (Obertasten) belegt. Die Registerzüge wurden rechts und links der Manuallavatur angeordnet. Die Manubrien aus Ebenholz gedrechselt, die Registerschildchen sind aus Porzellan und handbeschriftet. Das Orgelgehäuse aus Fichte massiv wurde farblich der Brüstung angepaßt. Sämtliche Metallpfeifen wurden aus hochwertigen Zinn-Blei-Legierungen gefertigt. Die Holzpfeifen sind aus Kiefernholz.

Die Orgel erhielt noch eine individuelle Besonderheit. Ein Regal 8' mit eigener Klaviatur wurde auf den Spieltisch aufgesetzt. Nicht nur, daß der Organist mit zwei Manualen viel mehr musikalische Möglichkeiten besitzt, sondern ein Zungenregister ist in jedem Fall eine klangliche Bereicherung und rundet das Registerangebot, welches eine gute Orgel besitzen sollte, ausreichend ab.

Der Pfarrgemeinde St. Medardus kann ich zu ihrem neuen Instrument nur gratulieren. Ich war bei der Anlieferung und beim Aufbau dabei und war begeistert von den präzisen Detail- und akkuraten Fertigungsarbeiten. Ihnen und mir wünsche ich, sei es nun innerhalb des Gottesdienstes oder bei kirchenmusikalischen Konzerten, viel Freude an unserer neuen Orgel.

Disposition der neuen Weimbs-Orgel

I. Manual C-g'''

Bourdon	8'
Salicional	8'
Principal	4'
Rohrflöte	4'
Superoktave	2'
Mixtur 3 f.	1'

II. Manual C-g'''

Regal	8'
-------	----

Pedal C-d'

Subbaß	16'
--------	-----

Koppel I-II
Pedalkoppel

Entwurf und Kostruktion: Valentin Micken
Disposition und Sachberatung: Prof. Hans-Dieter Möller
Intonation: Friedbert Weimbs
Stimmung: 440 hz, 18° C

